

Schoch, schoch, d`alt Schmidja spinnt noch -

Frauenbegegnungen im Aletschji

«Ich gehe auf die Belalp, in ein Häuschen meiner Familie, wisst, wir kommen von dort», erzählte mir meine neue Arbeitskollegin Andrea, die ich noch nicht gut kannte.

Belalp, das war ein Zauberwort in meinen Ohren. Vor Jahren hatte ich die Sage der alten Schmidja im Buch *Wild und Weise. Weibsbilder aus dem Land der Berge* von Ursula Walser Biffiger gelesen, die sich mir fest eingepägt hatte. Ursula beschreibt in ihrem *bsunderbaren* Buch den Ort und die alte Schmidja so, dass ich beim Namen *Belalp* sofort alles vor mir sehe.

Der erste Faden ist gesponnen. Schoch, d`alt Schmidja spinnt noch!

Die alte Schmidja, die am Fusse des Aletsch-Gletschers im «Aletschji Belalp» wohnte und ein Herz für die sog. Armen Seelen hatte und diesen nachts Eintritt in ihre warme Stube gewährte. Sie gab ihnen beim zu Bett gehen die Erlaubnis, öffnete ein Fenster und rief leise hinaus: «Jetzt – aber mir unschädlich,» liess noch ein Stümpfchen Licht brennen und ging zu Bett. ...

Als die alte Schmidja eben in den letzten Zügen lag und die Krankenwärter zueinander sagten: «Was werden die armen Seelen jetzt rufen, wenn ihre Freundin tot ist?» Da ertönte es in der nächtlichen Stille vor den Fenstern laut: «Schoch, d`alt Schmidja läbt noch!». Die Sterbende machte noch Zeichen, dass sie sich freue über diese Stimme und gab dann ihren Geist auf. Im gleichen Augenblick sahen die Wärter vor den Fenstern eine starke Helle, und wie sie hinausschauten, sahen sie eine grosse Prozession brennender Lichter, die sich vor ihrem Haus bis zum Gletscher fortbewegten und wie sie, auf dem Eis angekommen, eines nach dem anderen erloschen. «Das sind die armen Seelen,» sagten die Wärter zueinander, «mit den Nachtlichtern, die sie für diese brennen liess: Sie begleiten ihre Freundin.»

Ich bringe meiner Namenskollegin Ursulas Buch, von dem sie noch nie gehört hatte. Andrea wird mir später im Aletschji berichten, dass das Buch nachhaltig in ihr zu wirken begonnen hat und verschüttetes altes Wissen durch ihre Wurzeln ans Licht frei wird. Ein neues Selbstbewusstsein weiblicher Kraft macht sich in ihr breit.

Der zweite Faden ist gesponnen. Schoch, d`alt Schmidja spinnt noch!

Kurz nach der Leihgabe des Buches treffe ich Andrea überraschend bei der schamanischen Tanz-Zeremonie «21 Dankbarkeiten», in der ich auf tiefe und nachdrückliche Weise mit den Ahnen verbunden war, und in der ich mich aufs Neue verpflichtet habe, für *die Armen Seelen* zu sorgen, die Toten, die auf traumatische Weise ums Leben gekommen sind und noch keinen Frieden gefunden haben.

Mit den Lebendigen und den Toten getanzt, sich offen einander gezeigt in Licht und in Schatten, das verbindet uns aufs Neue und wir wissen nun, dass wir uns trauen können.

Der dritte Faden ist gesponnen. Schoch, d'alt Schmidja spinnt noch!

Und hier bin ich nun, mit der einheimischen Andrea von der Belalp, der Frau, die wie eine Älplerin läuft, leichtfüssig und sicher, die Hände in den Hosentaschen, die die Heilpflanzen kennt und die offensichtlich grosse Freude hat, mir, der Fremden und doch so Nahen, die Orte aus Ursulas Buch zu zeigen.

Zunächst geht es bergab ins Aletschji, den Gletscher immer im Blick. Im Kapelleli unten begegnen wir der alten Schmidja als Altarbild, nur Maria thront über ihr, ein durch und durch weiblicher Ort. Hier treffen wir eine versunkene, etwas streng wirkende Spinnerin in Walliser Tracht. In meinen Träumen sieht sie milder aus, mit weissen langen Haaren zu einem Knoten gebunden. Andrea zeigt mir all *ihre Verstorbenen*, die in kleinen Gedenkbildern gerahmt an der Wand der Kapelle hängen. Ich zünde ein Kerzlein an für *alle meine Toten*, derer viele kein Grab geschweige denn Gedenkbildchen haben.

Anschliessend den Bärenpfad wieder hinauf.

Ein Aufstieg, der es in sich hat. Grosse Bärenpranken braucht eine, um hier mühelos zu steigen.

Glückwunsch zum Bewältigen des Bärenpfads begrüsst mich Andrea oben, die natürlich viel schneller war als ich.

Schoch, d'alt Schmidja spinnt noch!

